

Nichtamtlicher Teil.

Der Buch-, Kunst- und Musikalienhandel im Jahre 1905.

(Aus dem Berichte der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer.)

Buchhandel. Auch im Berichtsjahre sind, wie die Korporation der Wiener Buch-, Kunst- und Musikalienhändler berichtet, wenig Ereignisse auf dem Gebiete des Wiener Buchhandels vorgefallen, die eine besondere Erörterung an dieser Stelle notwendig machen.

Die am Ende des Jahres erfolgte Auktion der Sammlung Trau hatte ein sehr schönes Ergebnis und führte Antiquare sowie Amateure aus den verschiedensten Kulturzentren Europas nach Wien. Die Beteiligung war eine sehr große, und für einzelne bibliophile Seltenheiten wurden für Wiener Verhältnisse geradezu beispiellose Preise erzielt. Ein zweifellos namhafter Anteil an diesem Erfolg gebührt der geschickten Inszenierung der Auktion, insbesondere dem nach jeder Richtung hin vorzüglich hergestellten Katalog.

Auf dem Gebiete des Verlags sei erwähnt, daß nach langer Zeit wieder eine erstklassige österreichische Wochenschrift durch einen Wiener Verleger gegründet wurde; sie stellt sich zur Aufgabe, einen Mittelpunkt für literarische und kulturelle Bestrebungen zu werden, um die Leistungen der Österreicher im In- und Auslande mehr bekannt zu machen, als dies bis jetzt der Fall war.

Nach wie vor wird von den Korporationsmitgliedern, hauptsächlich in den Vorstädten, viel über den unbefugten Buchhandel geklagt, insbesondere aber über den Umstand, daß durch Umgehung der Bestimmungen des österreichischen Preßgesetzes meist sehr zweifelhafte und wertlose Produkte ausländischer Massenverleger in den Tabaktrafiken verkauft werden. Dieser Unfug ist auch in der Presse wiederholt getadelt worden. Die an die Korporation gerichteten Anzeigen ihrer Mitglieder werden stets an die Gewerbebehörde und Staatsanwaltschaft weiter geleitet, doch wird die Korporation leider niemals von den Ergebnissen der Amtshandlung in Kenntnis gesetzt, so zwar, daß sie auch nicht weiß, ob diese Anzeigen überhaupt eine entsprechende Erledigung finden.

Kunsthandel. Der Kunstverlag und der Kunsthandel hatten nach einem Berichte der Korporation der Wiener Buch-, Kunst- und Musikalienhändler auch im Jahre 1905 keineswegs glänzende geschäftliche Ergebnisse, wengleich bei letzterem eine ganz minimale Besserung zu verzeichnen ist.

Was den Kunstverlag anlangt, ist nach wie vor die farbige Reproduktion tonangebend; mit ihr wurden im Inlande, wie auch nach Deutschland und Nordamerika, ganz leidliche Erfolge erzielt; Südamerika beginnt gleichfalls seinen Bedarf in Wien zu decken. Daß auch viele große englische und amerikanische Verleger ihre Reproduktionen in Wien herstellen lassen, spricht für die Qualität der erzeugten Waren und gereicht unsern erstklassigen Reproduktionsanstalten zur vollsten verdienten Ehre. Aber nur jene Verlagsfirmen, die selbst im Ausland reisen lassen, können bessere Resultate erzielen; Verlagshäuser, die mit Wiener Kommissionären arbeiten wollen, sind übel daran; es gibt zu wenig Artikel, derenthalben Wien als Einkaufsstadt von Großkaufleuten besucht wird. Das mächtig aufstrebende Deutschland, vor allem Berlin, hat Wien den Rang abgelaufen, und so arbeiten denn die meisten Wiener Verleger mit deutschen Zwischenhändlern, die natürlich in erster Reihe ihre eigenen Verlagsblätter zu verkaufen suchen. Auf einen Wiener Reisenden, der ins Ausland geht, kommen 50 Reisende, die Wien besuchen.

Die vielen neuen Reproduktionsverfahren, der Rotations- und Schnellpressendruck ermöglichen es, ganz unglaublich billige Blätter auf den Markt zu bringen. »Billig!« ist die Losung, die Qualität kommt erst in zweiter Reihe, wengleich zugegeben werden muß, daß auch Billiges erzeugt wird, das dabei doch schön ist. Damit wird nun der Markt überschwemmt und dafür soll Absatz geschaffen werden. Die Aufnahmefähigkeit ist aber eine beschränkte, obgleich nunmehr selbst in den Schulen der Anfang gemacht wird, Interesse für Kunst in den Kindern zu erwecken und durch die Schule auf das Haus und die Familie zu wirken. Aber dieser Prozeß braucht Zeit, viel Zeit; es gibt in Wien noch viele wohlhabende Häuser, deren Wände alte Ölsarbendruckbilder aus den siebziger Jahren schmücken, soweit nicht dem Ahnenkultus durch ganz schauerliche Familienporträts gehuldigt wird. Die Generation, die jetzt in den Schulen erzogen wird, dürfte darin Wandel schaffen. Einige hervorragende Anstalten trachten hier durch erstklassige farbig gedruckte Wandbilder für den Anschauungsunterricht in Schule und Haus vorbildlich zu wirken.

Aus England und vor allem aus Deutschland kommen Unmengen billiger Reproduktionen von Gemälden alter und neuer Meister, und diese Überflutung hat bereits Reaktionserscheinungen gezeitigt. Jene Kreise, die früher eine schöne Radierung, eine hübsche Heliogravüre für die Wände, ein Prachtwerk für den Tisch erwarben, sind es müde geworden, überall die Toteninsel von Böcklin zc. anzutreffen, und erwerben Originale. Der Verlauf einiger Auktionen hat gezeigt, daß die Zahl der Originalkäufer sich gegen früher bedeutend vermehrt hat.

Auch die Wiener Kunsthändler hatten im Berichtsjahre mehr zu tun, da viele kleine billige Blätter, wemöglich in einem stilgerechten Rahmen, jedoch nur wenige teure Reproduktionen, gewöhnlich Faksimile, Gravüren, verkauft wurden.

In den Kreisen der Wiener Kunsthändler wird sehr viel über das »Dorotheum« geklagt, nicht daß es überhaupt Kunstauktionen veranstaltet — denn das gehört ja in das Programm des Verlags-, Verwahrungs- und Versteigerungsamts —, sondern daß sich dort durch massenhafte Angebote, denen die individualisierende und führende sachmännische Hand fehlt, gar oft ein empfindlicher Preisdruck bemerkbar macht. Auch hängt es mit der Favorisierung dieser Anstalt durch die Behörden zusammen, daß man wieder von Erschwerungen bei Privatauktionen hört, die sich im Wege von »Sicherheitsvorschriften« und »Feuerkommissionen« geltend machen sollen.

Musikalienhandel. Der Musikalienhandel hatte einen großen Teil des Berichtsjahres unter einer auffallenden Teilnahmslosigkeit des musiktreibenden Publikums zu leiden, die erst gegen den Schluß einer etwas regern Kauflust Platz machte, so daß im allgemeinen das geschäftliche Ergebnis des abgelaufenen Jahres keine wesentliche Einbuße erlitten haben dürfte.

Im Verlag läßt sich eine bemerkenswerte Mühseligkeit konstatieren. Die Wiener Operette, hier und da auf Abwege geraten, weiß doch noch mit einigen Hervorbringungen beliebter Komponisten das Terrain siegreich zu behaupten; dies ist um so wichtiger, als man nicht leugnen kann, daß das Einschlagen oder Versagen dieser Gattung Musik von nicht zu unterschätzender Bedeutung für den Umsatz im Musikalienhandel geworden ist. Aber auch Musik bessern Stils fand erfreulicherweise die Beachtung der Musikverleger, trotzdem eine Förderung von seiten der interessierten Kreise noch immer nicht in wünschenswerter Weise erfolgt. Opern,